

## „Gespräch“ zwischen Mose (vor ca. 2700 Jahren), Luther (vor 497 Jahren), den ‚Barmern‘ (vor 80 Jahren) und dem Prediger

P: Am Reformationstag soll Luther das erste Wort haben. Im Jahr 1518 verteidigt Luther seine 95 Thesen vom 31. Oktober 1517 und sagt laut und öffentlich, so dass alle Bischöfe und Kardinäle und auch der Papst in Rom es hören müssen:

L: DIE KIRCHE BEDARF EINER ERNEUERUNG UND DAS GEHT NICHT BLOSS DEN PAPST ODER DIE VIELEN KARDINÄLE AN, WIE DIE LETZTEN BEIDEN KONZILIEN ZEIGEN, SONDERN ALLE WELT – ODER VIELMEHR: GOTT ALLEIN.<sup>1</sup>

P: „Gott allein“. Das ist für Luther genauso viel wie „alle Welt“. Es gibt keine Autorität zwischen der Welt und Gott. Niemand und nichts in der Welt darf sich als Richter oder Vermittler aufspielen zwischen meinem Gebet und Gottes Ohr. Die Kirche jedenfalls nicht. Die Pfarrerinnen und Pfarrer jedenfalls auch nicht. Und schon erst recht kein König, kein Pharao und kein „Führer“.

L: „...ALLE WELT – ODER VIELMEHR GOTT ALLEIN.“

P: Niemand und nichts darf sich zwischen Gott und die Welt schieben. Das ist evangelisch! Das ist Protestantismus pur!

B: JESUS CHRISTUS, WIE ER UNS IN DER HEILIGEN SCHRIFT BEZEUGT WIRD, IST DAS EINE WORT GOTTES, DAS WIR ZU HÖREN, DEM WIR IM LEBEN UND IM STERBEN Z VERTRAUEN UND ZU GEHORCHEN HABEN. :::

WIR VERWERFEN DIE FALSCHLE LEHRE, ALS KÖNNE UND M ÜSSE DIE KIRCHE ALS QUELLE IHRER VERKÜNDIGUNG AUSSER UND NEBEN DIESEM EINEN WORT GOTTES AUCH NOCH ANDERE EREIGNISSE, MÄCHTE, GESTALTEN UND WAHRHEITEN ALS GOTTES OFFENBARUNG ANERKENNEN:

P: So hatte die Bekennende Kirche (BK) in ihrer Barmer Theologischen Erklärung (BE) von 1934 erklärt. – Mitreden, mitdenken, mitteilen, das dürfen und das sollen alle. Das ist evangelisch! Das ist Protestantismus pur! – Aber niemand darf und soll sich bevormunden, den Mund verbieten, Fragen austreiben oder Zweifel ausreden lassen. Das ist evangelisch! Das ist Protestantismus pur!

M: UND GOTT REDETE ALLE DIESE WORTE (2.Mose 20, 1)

P: So beginnen die sogenannten Zehn Gebote, die Zehn Grundworte, auf denen die Säulen der ganzen Welt ruhen. Auch wenn die **Leute** nicht mit **Gott** sprechen, - **Gott** spricht alle diese Worte mit den **Leuten**.

---

<sup>1</sup> Resolution zur These 89, WA I, 627

B: WIR MÜSSEN IMMER MIT DEM ANFANG ANFANGEN! – Und der Anfang ist Gottes Wort an uns, Gottes Anspruch an dich und mich. Damit geht es immer los. Nicht mit unseren mehr oder weniger frommen Worten, sondern mit Gottes Wort, uns Menschen ins Ohr gesagt, und Menschen zum Lesen für's Auge geschrieben, uns Menschen zum Leben gegeben, für uns alle zum Tun gedacht. Gott spricht: Das ist immer der Anfang, damit wir sinnvoll leben.

P: Diese Zehn Worte wurden gesagt mitten in der Wüste, auf dem Berg Sinai. Die Wüste, das ist ja ein Niemandsland, oder eben ein Allerweltsland. In der Wüste gibt es keinen König, keinen Führer, keinen Bischof. Da hat niemand ein copyright oder ein Zugriffsrecht oder die Interpretationshoheit. Das gehört allen Menschen in aller Welt. Und keiner hat da mehr zu sagen als alle anderen. Alle haben da ein Mitspracherecht bei den Zehn Grundworten. Und alle sollen da auch mitsprechen.

M: „L'ämor“. – Ihr Deutschen habt da in euren Bibeln einfach einen Doppelpunkt: „UND GOTT REDETE ALLE DIESE WORTE:“; und das muss man nicht hinter einem Doppelpunkt verstecken, das kann man richtig übersetzen. Das heißt auf Deutsch einfach: „**zum Sprechen**“. Also: damit darüber gesprochen wird! Damit alle daran mitarbeiten! Damit alle sich das gegenseitig erklären! Das ist der Doppelpunkt in eurer deutschen Bibel. Damit gehen Gottes Zehn Worte los. Das soll heißen: Und ihr sollst alle mitreden und mit einander herausfinden, was das heute auch hier in Brauweiler und in Königsdorf heißt.

P: Vor 80 Jahren und vor 75 Jahren sah es hier bei uns in Brauweiler freilich ganz anders aus. Da war keine Rede von Mitbestimmung und Gespräch. Gehorsam hieß die Parole, statt Diskussion. Die Brauweiler Arbeitsanstalt, zu der die Abteigebäude umfunktioniert waren, diente dazu, die massenhaft Verhafteten aus dem Kölner Umland und aus dem ganzen Rheinland unterzubringen und wegzusperren. Hier hatte niemand das Recht, mitzureden. Schon hier waren viele zum Verstummen oder zur Vernichtung bestimmt.

An verschiedenen Tagen konnte man später auf dem Weg zwischen Brauweiler und Königsdorf immer wieder beobachten, wie hunderte von rheinischen Juden (insgesamt waren es 600 jüdische Häftlinge)<sup>2</sup>, die hier in Brauweiler eingesperrt waren, unter SS-Bewachung über die Felder nach Königsdorf getrieben wurden, um dort in Viehwagons gepfercht zu werden zum Abtransport in das KZ Dachau.

Seitdem ist der Weg von Brauweiler nach Königsdorf auch ein Friedhofsweg für die, die unsere Geschichte kennen.

*„Im Zellenbau und Bewahrungshaus (neben der Abtei in Brauweiler) entstand 1933 das größte frühe Konzentrationslager in diesem Gebiet.“<sup>3</sup>*

---

<sup>2</sup> Daners/Wißkirchen, Was in Brauweiler geschah, hg. Vom LVR und Verein für Geschichte in Pulheim e.V., 2006, S. 74-76

<sup>3</sup> aaO, S. 52

Und im ganzen Deutschen Reich musste gemäß Kirchengesetz vom 9.8.1934 jeder Geistliche einen Diensteid schwören, in dem es hieß:

„Ich ... schwöre einen Eid zu Gott, dass ich ... dem Führer des deutschen Volkes und Staates Adolf Hitler treu und gehorsam sein und für das deutsche Volk mit jedem Opfer und jedem Dienst, der einem deutschen evangelischen Manne gebührt, mich einsetzen werde...“<sup>4</sup>

Mitspracherecht sollte es gerade nicht geben. Diskussion war ausdrücklich nicht vorgesehen. Gehorsam ! war der Tagesbefehl an alle Deutschen.

M: ICH BIN DER HERR, DEIN GOTT, DER ICH DICH AUS ÄGYPTENLAND, AUS DER KNECHTSCHAFT, GEFÜHRT HABE. – Zweite Mose 20, Vers 2.

B: DURCH IHN – DURCH JESUS CHRISTUS – WIDERFÄHRT UNS FROHE BEFREIUNG AUS DEN GOTTLOSEN BINDUNGEN DIESER WELT. – Barmer Erklärung, zweite These.

L: DAS SEI ABER DEN EINFÄLTIGEN GESAGT, DASS SIE DIE BEDEUTUNG DIESES GEBOTS WOHL MERKEN UND BEHALTEN: DASS MAN GOTT ALLEIN TRAUEN UND NUR GUTES ... VON IHM ERWARTEN SOLL ... SO DASS GOTT ... DER IST, VON DEM MAN ALLES GUTE EMPFÄNGT UND DURH DEN MAN ALLES UNGLÜCK LOS WIRD. DAHER MEINE ICH AUCH, DASS WIR DEUTSCHEN EBEN VON ALTERS HER FEINER UND TREFFENDER ALS JEDE ANDERE SPRACHE GOTT MIT DEM WÖRTLEIN ‚GUT‘ BENENNEN, DA ER EIN EWIGER QUELLBRUNN IST, DER VON EITEL GÜTE ÜBERFLIESST UND VON DEM ALLES, WAS GUT IST, UND GUT HEISST, AUSFLIESST. – Aus Luthers Großem Katechismus.<sup>5</sup>

P: Mose, die BE von 1934 und Luther sind sich darin einig, dass es für Menschen, die Gott vertrauen, keine andere Instanz mehr geben kann, die uns Herz und Verstand fesseln, absoluten Gehorsam fordern und das Gebot der Gottes- und der Nächstenliebe einschränken dürfte.

Aber genau das war der Angriff der Nationalsozialisten auf die Kirche in Deutschland. Mit der Übergabe der Macht an Adolf Hitler am 30. Januar 1933 wurden die sog. Deutschen Christen zur Sturmtruppe der Nazis in unserer evangelischen Kirche. Diese Deutschen Christen (DC) verlangten am 4. April 1933

- die Auflösung aller Landeskirchen und die Errichtung einer einzigen, zentral gesteuerten Deutschen Evangelischen Kirche
- die Einführung des Führerprinzips in der ev. Kirche
- den Ausschluss aller „Fremdrassigen“.

Vor allem an diesem sog. Arierparagrafen für die Kirche entzündet sich nun der Widerstand. Schon sind mehrere Pfarrer und kirchliche Beamte und Angestellte von

---

<sup>4</sup> Zit. nach: Die Barmer Theologische Erklärung, hg. v. Burgsmüller und Weth, Neukirchen 1983, S. 35

<sup>5</sup> Der Große Katechismus, Luthers Werke i. A. hg. v. O. Clemen, IV, 7

Entlassung und weiteren Strafmaßnahmen bedroht. Allein, wenn sie jüdische Vorfahren hätten, wäre das Grund genug, sie zu bestrafen.

Dagegen bildet sich der Pfarrernotbund. Dessen Vorsitzender ist der Anfang an und bis zum Ende der Pfarrer Martin Niemöller. Niemöller protestiert im Auftrag des Pfarrernotbunds mit einem Rundbrief an alle Pfarrer in Deutschland:

B: UM DIESER NOT WILLEN HABEN WIR EINEN ‚NOTBUND‘ VON PFARRERN INS LEBEN GERUFEN, DIE SICH GEGENSEITIG DURCH SCHRIFTLICHE ERKLÄRUNG IHR WORT GEGEBEN HABEN, SICH FÜR IHRE VERKÜNDIGUNG NUR AN DIE HEILIGE SCHRIFT UND AN DIE ERKENNTNISSE DER REFORMATION ZU BINDEN UND SICH DER NOT DERJENIGEN BRÜDER, DIE DARUNTER LEIDEN MÜSSEN, NACH BESTEM VERMÖGEN ANZUNEHMEN.<sup>6</sup>

P: Das scheint eindeutig und klar gesprochen. Aber knapp drei Wochen später, nachdem Hitler Deutschland aus dem Völkerbund herausgerissen hat, schicken Pfarrer des Pfarrernotbunds ein Telegramm an Hitler, in dem sie Hitler für diese „mannhafte Tat“ danken und sich anbiedern mit den Worten:

B: IM NAMEN VON MEHR ALS 2500 EVANGELISCHEN PFARRERN, DIE DER GLAUBENSBEWEGUNG DEUTSCHE CHRISTEN NICHT ANGEHÖREN, GELOBEN WIR TREUE GEFOLGSCHAFT UND FÜRBITTENDES GEDENKEN.<sup>7</sup>

P: Aber diese Anbiederung nützt den Pfarrern nichts. Der nächste Schritt folgt wenige Wochen später. Die Berliner Kirchenleitung verlangt, dass alle Pfarrer ihre arische Abstammung nachweisen. Und als neben anderen auch Niemöller die Pfarrerkollegen auffordert, diese Anordnung zum „Ariernachweis“ nicht zu beantworten, wird er mit zwei anderen Pfarrern unverzüglich entlassen, und sie bekommen Predigtverbot. – Niemöller hält sich nicht an dieses Verbot und fällt beim Regime endgültig in Ungnade.

Der reformierte Professor Karl Barth und der lutherische Pfarrer Dietrich Bonhoeffer erkennen besonders scharf, dass mit dem „Arierparagraphen“ die ganze Kirche in Frage gestellt ist. Karl Barth widerspricht mit folgenden Worten:

B: DIE GEMEINSCHAFT DER ZUR KIRCHE GEHÖRIGEN WIRD NICHT DURCH DAS BLUT UND ALSO AUCH NICHT DURCH DIE RASSE, SONDERN DURCH DEN HEILIGEN GEIST UND DURCH DIE TAUFE BESTIMMT. WENN DIE DEUTSCHE EVANGELISCHE KIRCHE DIE JUDENCHRISTEN AUSSCHLIESSEN ODER ALS CHRISTEN ZWEITER KLASSE BEHANDELN WÜRDEN, WÜRDEN SIE AUFGEHÖRT HABEN, CHRISTLICHE KIRCHE ZU SEIN.<sup>8</sup>

P: Niemöller ist am Anfang – wie die meisten deutschen Pfarrer – längst nicht so eindeutig wie Barth und Bonhoeffer. Er ist einerseits zwar auch gegen den

---

<sup>6</sup> Martin Niemöller in einem Rundbrief vom 21.9.1933 an alle Pfarrer der BK im ganzen Reich, zit. N. M. Schreiber, Martin Niemöller, Hamburg 1997, S. 57

<sup>7</sup> aaO, S. 57

<sup>8</sup> Karl Barth, Theologische Existenz heute, 1933, S. 24f

„Arierparagrafen“ in der Kirche, fordert die Christen mit jüdischer Abstammung aber andererseits doch auf, sich möglichst unauffällig im Hintergrund zu halten, um der Kirche keine weiteren Schwierigkeiten zu bereiten.

Erst als die DC es bei einer Kundgebung im Berliner Sportpalast am 13. November 1933 allzu brutal treiben und verlangen, gleich das ganze „Alte Testament“ abzuschaffen, wachen viele in der evangelischen Kirche auf.

Eine Kirchendelegation meldet sich bei Hitler, um sich über diese DC zu beschweren und die Absetzung des Reichsbischofs Müller zu verlangen.

Niemöller erklärt als einer der Sprecher, sie seien zu Hitler gekommen aus

„Sorge um Volk und Vaterland, um das Dritte Reich...“ –

Darauf antwortet Hitler gereizt:

„Die Sorge um das Dritte Reich überlassen Sie mir, und sorgen Sie für die Kirche!“<sup>9</sup> –

Darauf antwortet Niemöller nach eigener Aussage so:

B: SIE HABEN GESAGT: DIE SORGE FÜR DAS DEUTSCHE VOLK ÜBERLASSEN SIE MIR. DAZU MUSS ICH ERKLÄREN, DASS WEDER SIE NOCH SONST EINE MACHT IN DER WELT IN DER LAGE WÄRE, UNS ALSCHRISTEN DIE UNS VON GOTT AUFERLEGTE VERANTWORTUNG FÜR UNSER VOLK ABZUNEHMEN.<sup>10</sup>

P: Das „erste Gebot“,

M: ICH BIN DER HERR, DEIN GOTT, DU SOLLST KEINE ANDEREN GÖTTER HABEN NEBEN MIR

P: Luthers Kampf gegen die „babylonische Gefangenschaft der Kirche“ (1520),

L: DIE KIRCHE BEDARF EINER ERNEUERUNG. UND DAS GEHT NICHT BLOSS DEN PAPST ODER DIE VIELEN KARDINÄLE AN, WIE DIE LETZTEN BEIDEN KONZILIEN ZEIGEN, SONDERN ALLE WELT-ODER VIELMEHR: GOTT ALLEIN

P: Und die BE:

B: JESUS CHRISTUS, WIE ER UNS IN DER HELIGEN SCHRIFT BEZEUGT WIRD, IST DAS EINE WORT GOTTES, DAS WIR ZU HÖREN, DEM WIR IM LEBEN UND IM STERBEN ZU V ERTRAUEN UND ZU GEHORCHEN HABEN

P: Sie alle kämpfen den gleichen Kampf um die Freiheit der Kirche für Gottes Wort und gegen alle Fremdbestimmung durch andere Götter, menschliche Führer und Verführer oder irgendwelche anderen Interessen. (EG 377, 1-4: Zieh an die Macht die Arm des Herrn...)

---

<sup>9</sup> M. Schreiber, aaO, S. 65

<sup>10</sup> Ebd.

Predigt über Ex 20, 1-3 und BE I

- UND GOTT REDETE ALLE DIESE WORTE: ICH BIN DER HERR, DEIN GOTT, DER ICH DICH AUS ÄGYPTENLAND, AUS DER KNECHTSCHAFT GEFÜHRT HABE. DU SOLLST KEINE ANDEREN GÖTTER HABEN NEBEN MIR
- JESUS CHRISTUS, WIE ER UNS IN DER HEILIGEN SCHRIFT BEZEUGT WIRD, IST DAS EINE WORT GOTTES, DAS WIR ZU HÖREN, DEM WIR IM LEBEN UND IM STERBEN ZU VERTRAUEN UND ZU GEHORCHEN HABEN

Liebe Gemeinde,

an diesem Reformationstag denken wir an die Barmer Theologische Erklärung von 1934, die vor nun schon 80 Jahren in Wuppertal-Barmen beschlossen wurde. Und wir erinnern uns an die Reformation, die bereits 497 Jahre her ist. Und wir hören auf das erste der Zehn Grundlegenden Worte Gottes, die Mose am Berg Sinai empfangen hat, die sog. Zehn Gebote; sie sind mindestens 2700 Jahre alt.

Es kann dabei für uns Christinnen und Christen heute nicht darum gehen, Mose zu verehren, Luther zu verherrlichen oder die Barmer Erklärung zum Heldenstück zu stilisieren. Mose war schließlich auch ein Totschläger (2. Mose 2, 12). Luther war auch ein Judenfeind und ein „Madensack“, wie er selber formuliert. Und unsere tapferen Barmer haben den Widerstand gegen Hitler und die deutsche Barbarei nur mit Zittern und Zagen und vielen ängstlichen Kompromissen und z. T. mit Selbsttäuschungen und peinlichen Rückziehern fertig gebracht.

Heldenverehrung oder Heiligenkult kann und darf es in unserer evangelischen Kirche nicht geben, wenn auch einige unserer Zeugen wirklich den größten Respekt und ehrliche Ehrfurcht verdienen. – Aber der Reformationstag ist nicht zum Rückwärtsschauen da, sondern zum Vorwärtsblicken.

Das Erste Wort von Gottes Treue und Gottes Anspruch und die erste Barmer These von der Einzigartigkeit Jesu und dem Widerspruch gegen alle Herrschaftsansprüche in und über unserer Kirche haben heute allein den Sinn, uns nach vorn zu orientieren. Was werden wir heute tun und was für morgen planen, wenn wir wirklich Gott alleine „Herr“ sein lassen und Jesus Christus als den einzig maßgeblichen Dolmetscher Gottes in unserer Welt gelten lassen wollen?

Und so geht es los: Gott sagt ICH. – Wer ICH sagt, will etwas mit dir zu tun haben. ICH sagt einer, der Kontakt aufnehmen will. ICH sagt eine, die möchte, dass ich sie anschau, ihr zuhöre, sie wahrnehme. – Gott sagt ICH, setzt sich in Verbindung mit dir und mit dir und mit dir. Wer ICH sagt, macht immer einen Anfang und erwartet, dass einer „du“ sagt und sich mit ihm einlässt.

Das erste Wort unter den sog. Zehn Geboten, das also mit dem einladenden „ICH“ Gottes beginnt, ist darum gar kein Gebot, sondern es ist ein Angebot: Lasst uns mit einander reden! Eine Einladung: Lasst uns mit einander leben! Ein Impuls: Lasst uns mit einander kreativ sein!

Dazu lädt uns das erste Wort ein. – Und je bedrängender die Lage ist, in der wir stecken, und je aussichtsloser es rundum zu sein scheint, umso mehr Kreativität und schöpferischer Elan ist gefordert, wenn überhaupt noch etwas vorangehen soll in unserer Welt.

Und hier sagt der Schöpfer ICH, lädt zum „Brainstorming“ ein, wie wir auf Neudeutsch sagen würden, zum gemeinsamen Nachdenken, zum gegenseitigen Ermutigen, zum Überwinden der Angststarre und Resignation, die so viele von uns im Privaten wie im Politischen immer wieder befällt. – Also: Schon das erste „Gebot“ ist gar kein Gebot, geschweige denn ein Gesetz, sondern es ist eine Einladung zum Mitmachen, eine Aufforderung zum Mittanzen, eine Herausforderung zum Mitspielen.

Aber jetzt geht es in unserer hierarchietrunkenen Welt „leider Gottes“ auf Deutsch mit einem Herrschaftswort weiter: ICH BIN **DER HERR**, DEIN GOTT. – Mannstoller und herrschaftshöriger kann man ja von Gott kaum noch sprechen! Und leider prägt diese mannstolle und herrschaftshörige Sprache dann auch weithin unser Bild von Gott und von der ganzen biblischen Welt.

Aber nun soll niemand aus diesem heutigen Reformationsgottesdienst nach Hause gehen, ohne ein für alle Mal verstanden zu haben, dass im ersten der sog. Zehn Gebote der, der da ICH sagt, mit keinem Wort von Herrschaft spricht, dass ER uns stattdessen einfach nur seinen Namen nennt, den Eigennamen Gottes, den wir alle nicht aussprechen und nicht verstehen können. Wir müssten stottern und stammeln und hauchen und gurgeln, wenn wir JHWH aussprechen wollten. Darum haben schon die ältesten biblischen Zeugen den unaussprechlichen NAMEN Gottes mit diesem viel zu leicht über die Lippen gehenden Herrschaftswort einfach nur umschrieben.

Nun soll also heute jede und jeder nach Hause gehen mit der Erkenntnis: Wo immer in der Bibel oder in der Kirche, in unseren Gebeten oder in unseren Liedern das Verlegenheitswort „HERR“ auftaucht, da müsste eigentlich Gottes unaussprechlicher NAME gehört werden, der uns zu kreativer Mitarbeit an Seiner Schöpfung einlädt. Er sagt ICH, damit wir uns mit ihm einlassen und mitschöpfen an seiner werdenden Welt. Er sagt's und wartet auf unsere Antwort.

Als aber 1933 dieser menschenverachtende deutsche Herrenwahn losbrach und als wir alle, Familien, Freundschaften, Nachbarschaften und Kirchengemeinden in diesen räuberischen und mörderischen Herrenmenschenstaat hineingepresst und gleichgeschaltet werden sollten, da waren viele unserer kirchentreuen Menschen gar nicht misstrauisch: Herrschaften, Hierarchien und Führerpositionen, das alles fanden sie ja ganz in Ordnung. Die meisten meinten sogar damals, das sei ganz in Gottes Sinn, weil sie glaubten, Gott selber habe doch diese Herrschaftsallüren und Herrschaftstöne mit seinen „Zehn Geboten“ in die Welt gebracht. –

Sie wussten es nicht besser. Man hatte ihnen ja die „Zehn Gebote“ in dieser mannstollen und herrschaftshörigen Form beigebracht. Und sie hatten von Kindesbeinen an gelernt, Gott

sei eine Herrschaftsfigur so wie Kaiser, Könige, Führer und andere Vorgesetzte. Vielleicht war in ihren Augen Gott höher als sie alle, aber ER war im Prinzip doch einer von ihnen, sozusagen das oberste Kommando in der Hierarchie der Welt.

So war doch den meisten evangelischen Kirchenleuten 1934 der Führer Adolf Hitler wie ein weltlicher Vertreter Gottes erschienen, dem sie darum Gehorsam und unverbrüchliche Treue zu schulden glaubten, weil er ja auch, wie alle Obrigkeit auf Erden, seine Autorität letzten Endes von Gott habe.

Und selten hatte sie damals jemand auf den zweiten Teil des ersten Grundworts hingewiesen: DU SOLLST KEINE ANDEREN GÖTTER HABEN NEBEN MIR. – Warum sollst du denn keine anderen Götter haben? – Weil das völlig sinnlos wäre, Gott einfach so in die Reihe der Herrschaften einzuordnen! Herrschaft und Freundschaft passen einfach nicht zusammen auf dieselbe Bank. Da gibt es nur ein **Entweder ..., Oder ...** Gottes erstes Wort ist ein Freundschaftsangebot. Andere **Götter** sind andere **Herrschaften**. Herrschaften erlassen Anweisungen. Aber Gottes Angebot ist ein Freundschaftsangebot zur schöpferischen Zusammenarbeit. Darum bitte keine Verwechslung! Keine anderen Götter! Keine anderen Herrschaften!

Die evangelischen Kirchenvertreter – es war nach Ausweis der Anwesenheitslisten von 1934 nur eine einzige Frau unter ihnen<sup>11</sup>, und die evangelische Kirche nannte sich selbstverständlich in ihrer dritten These ganz männerorientiert nur eine „Gemeinde von Brüdern“ -, also diese evangelischen, fast ausschließlich männlichen Vertreter, die da vom 29. bis zum 31. Mai 1934 in Barmen zusammengekommen waren, um gegen den Herrschaftsanspruch der Nazis in unserer Kirche zu protestieren, haben zum Teil wohl nur geahnt, wie das etwas mit dem „Ersten Gebot“ zu tun haben könnte. Für die meisten stand da wohl nur die eine Herrschaft des Führers Adolf Hitler gegen die andere Herrschaft des „Herrgotts“ im Himmel.

Aber dann hat die erste Barmer These eine für damals noch aufregende Wiederentdeckung aus der Reformationszeit gemacht. Luther hatte gesagt: „Solus Christus = Christus allein“. Die erste Barmer These nimmt das auf und sagt es so: JESUS CHRISTUS, WIE ER UNS IN DER HEILIGEN SCHRIFT BEZEUGT WIRD, IST DAS EINE – sprich: das **einzig**e - WORT GOTTES, DAS WIR ZU HÖREN, DEM WIR IN LEBEN UND IM STERBEN ZU VERTRAUEN UND ZU GEHORCHEN HABEN.

Bei Jesus brechen alle Herrschaftsallüren weg. Er ist und bleibt und wird ewig bleiben der Sohn der jüdischen Mutter Maria, eine Jude ohne jeden Abstrich, und der Gekreuzigte. Und wer am Kreuz hängt, der ist doch nun wirklich keine heldische Figur! Und erst recht kein HERR! Und wer die Gottes – und die Nächstenliebe, die Gnade, die Barmherzigkeit und sogar ggfls. das Hinhalten der anderen Backe zum Dreh- und Angelpunkt unseres ganzen Lebens

---

<sup>11</sup> Stephanie von Mackensen, geb. von Renvers, geb. 4.2.1894, Mitglied des Pommerschen Bruder(!,mm)rats. Vgl. G. Niemöller, Hg., Die erste Bekenntnissynode der Deutschen Evangelischen Kirche zu Barmen, II, Arbeiten zur Kirchengeschichte, Bd. 6, Göttingen 1959, S. 21



macht, ist keine imponierende Herrschaftsfigur. An Jesus zerbricht die Vorstellung von einem Herrengott. Wenn dieser Jesus Christus wahrhaftig das eine und einzige Wort Gottes ist, dann ist das Götzenbild von einem Herrengott in tausend Stücke zerschlagen. Mit Jesus müssen wir zurück zum sog. Ersten „Gebot“ als dem **Angebot** Gottes, mit dir und mit mir und mit uns allen **gemeinsam** kreativ zu werden.

Das könnte allen Herrschaften im Himmel und auf Erden allerdings ein Dorn im Auge werden, wenn wir Christen tatsächlich einmal praktisch lernen würden, kritisch mit allen Himmelherrschaften, den zahllosen Göttinnen und Göttern über uns, und dem entsprechend erst recht kritisch umzugehen mit allen irdischen Größen, den Kirchenfürsten, den Industriebossen, den Finanzmanagern, den Parteiführern, mit allen Vorgesetzten und mit allen Lehrerinnen und Lehrern, mit allen Ärzten in ihren ehrfurchtgebietenden weißen Kitteln und mit allen, die uns sonst noch Respekt abverlangen wollen!

Das könnte in unseren Kirchen den Herren Bischöfen und den Herren Päpsten, den Damen und Herren Pastorinnen und Pastoren, und den Herren und Damen Presbytern, das könnte den Herren Vätern und den herrschenden Müttern zum Problem werden, wenn wir alle auch kritisch mit unserer Kirche umgingen, etwa so, wie mir ein englischer Quäker einmal sagte: *It is the church, I love to hate*: es ist die Kirche, die ich mit Liebe hasse und die ich, trotz allem, was ich an ihr hasse, auch liebe.

Die Kirche, die in diesem Sinn eine reformatorische Kirche, also eine ständig zu erneuernde Kirche werden will, wird noch manchen Baulärm ertragen und manches Krachen im eigenen Gebälk aushalten und noch manche unbequemen Gäste bei sich aufnehmen müssen.

Was das genau heißt? – Ich fange jetzt keine neue Predigt an. Aber ich höre noch eben die beiden letzten Worte, mit denen Mose seine sog. Zehn Gebote abschließt. Am Anfang hieß es kräftig und laut: „ICH“. Gott sagt ICH, um mit dir und dir und mir ins Gespräch zu kommen. Und das letzte Wort der sog. Zehn Gebote klingt nun ebenso laut und kräftig, und es darf nicht untergehen: DEIN NÄCHSTER. Zwischen GOTTES ICH und DEINEM NÄCHSTEN spielt sich alles ab, die ganze Weltgeschichte, dein ganzes Leben, deine ganze Verzweiflung und deine ganze Freude. Zwischen Gottes ICH und meinem NÄCHSTEN geht es immer los, das schöne und anstrengende Alltagsleben. Da muss ich mich nur umdrehen, oder zu Seite schauen, nach vorne oder nach hinten, und schon geht es los. Da wird mein Nächster so wichtig wie Gott und Gott kommt mir so nah wie mein Nächster.

Amen

EG 362      Ein feste Burg ist unser Gott ...